

Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt

Band: 29 (1939)

Artikel: Die Bergspiegel der Schweiz

Autor: Wiegand, Friedrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947740>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Campfer-See, Engadin

Phot. J. Gaberell, Thalwil

Die Bergspiegel der Schweiz

Von Carl Friedrich Wiegand

Tausendfach zerteilt, im Wirbel der Flocken, kommt das Wasser als Kristall aus der Höhe herab, wird Firn und Eis und lagert nun als Macht und Masse in den Felsenburgen der Gletscher als gefrorener Wasservorrat Europas, um in brennenden Zeiten Land und Menschen zu dienen, mit Segen zu durchtränken, vielen zum Leben . . .

Ehe noch die Milch der Gletscher in die Talschaft des Flachlandes mündet, sammelt sie mit ungezählten Zu- und Beiflüssen Gewicht und Wucht, Lächeln und lockende Tiefe, ahnungsvolle Klarheit, um in den Seen die Ruhe spiegelnder und verklärender Schönheit in bewegende Kraft zu verwandeln . . .

Die Schweiz besitzt den größten Anteil am Seenreichtum der Alpen und damit eine Kraft- und Schönheits-

quelle, die unvergleichbar ist. Zwar teilt sie die Ufer des Bodensees mit Deutschland und Oesterreich, das heroisch gerahmte Gestade des Genfersees mit Frankreich und die farbige Pracht des Lugarner- und Langensees mit Italien; aber im Herzen der Eidgenossenschaft wachen die schimmernden tiefen Augen des schönen Landes ungezählt, leuchten die Spiegel der Berge unterirdisches Geheimnis.

Im Widerscheine großer Seen liegen Zürich, Zug und Luzern, Brienz und Thun, Genf und Neuenburg, Sarnen und Sempach, Locarno und Lugano. Diese Städte haben den Seen ihren Namen gegeben, umzirken sie mit den reichen Perlenketten ihrer Strandlaternen, spiegeln ihr bernsteingelbes Lichtermeer in nachtschwarzer Tiefe und atmen an den idyllisch-lieblichen Ufern die er-

frischende Ruhe des Abends, erfüllt von dem magischen Glanz der verströmenden Sonnenglut. Ihre Menschen lustwandeln unter den Platanen der Strandpromenaden, wenn die dunklen Wasser den im Nachtblau ruhenden Sternhimmel tausendäugig in ihren Wellen bewegen, oder sie harren, dicht zu einer schweigenden Menge geschart, in andächtiger Geduld am Ufer beim Geflüster der Musikkapellen, wenn bei den Seenachtfesten ungezählte Lampionboote und rotglotzende Dschunken vorbeiziehen und es ist, als ob die Myriaden der Sterne, die in den Föhnächten in den See gestürzt und versunken an seinem Grunde ruhten, leuchtend und brauend wieder zum Himmel auffliegen...

Edelsteine sind die Hochgebirgseen. Ein Saphir der Blausee bei Kandersteg, Malachit der Lungernsee an der Brünigstraße, ein Opal der «abendrötliche Weiher» des Greifensees, ein Mondstein der moorigschwarze Totensee auf dem Berninapaß.

Wie Silberspiegel schimmern die Wasser der Engadiner Seenplatte, der St. Moritzer-, Silser-, der Silvaplanersee. Die Alpenseen sind Bergspiegel. Die Dent du Midi reicht bis zum Herzen des Genfersees mit der Spitze ihres Spiegelbildes, so zeichnet der Niesen den Thunersee und die Margna den Silvaplaner. Die großen Landschaftsseen spiegeln blühende Bäume, einzeln und in Gruppen, blühende Dörfer und blühende Wiesen, Kirchen und Schlösser. Sie sind die Augen der Schweiz, in deren Schimmer die Seele des Landes steht.

Unvergeßlich der Tag, als ich in einem Leichtflugzeug auf 6000 Meter Höhe die Schweizer Alpen überflog, in schwarzblauer Höhe (denn in diesen Regionen geht das Dunkelblau des Himmels ins Schwärzliche über) das eiserne Rückgrat Europas überfuhr, vom Berge zu Bergen hinüberschritt und aus nebligen Schlündern «der Atem erstickter Titanen den Göttern entgegendifampfte, ein leichtes Gewölke...»

Freilich kann man auch von den Zinnen des Hochgebirges oder von einem Aussichtsberge den Blick in mehrere Seen senken. Aber von einem auf 6000 Metern schwebenden Flugzeug eröffnet sich eine Schönheitsschau, in der, alles überblickbar, nur noch das Gewaltige triumphiert.

Die großen Entfernungen werden klein. Die Alpen schrumpfen reliefkartenartig zusammen, Wäldecken, und wären sie tausend Meter hoch, erscheinen wie Flachland.

So sah ich auf dieser Fahrt fast sämtliche Seen der Inner- und Ostschweiz, den Zürichsee, schmal wie einen Fluß, den Obersee im Glarnerland, klein wie einen

blitzenden runden Taschenspiegel, den Greifen- und Pfäffikersee als längliche Toilettenspiegel, und der Silser- und Silvaplanersee leuchteten wie barockgefaßte Wandspiegel. Der Paßsee des Gotthard, mitten im kahlen abgeschliffenen Felsgestein, starre wie ein gläsernes Auge in einem Totenschädel...

Eine Keule in der Wolke drohte uns und drängte zur Heimkehr. Im Süden bauten sich über dem Hochgebirge schwarzbraune Wolkenbänke auf, giftgelb umrandet. Die Schneerücken hoben sich wie silberne Särge ins Licht, Grenzen der Erde gegen das All...

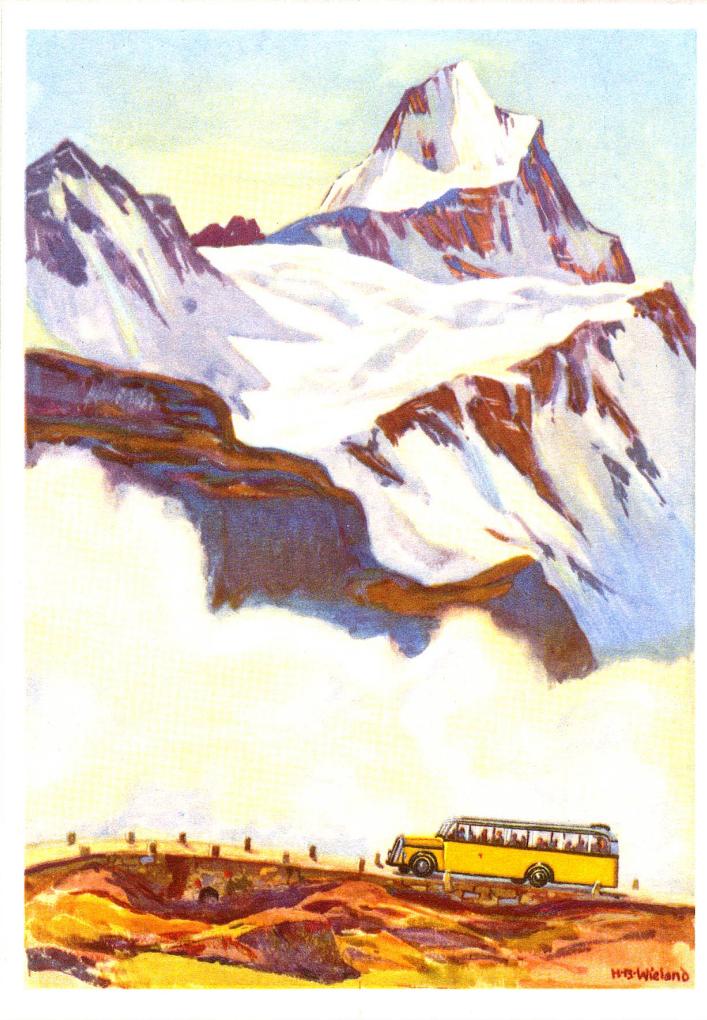
Zwischen Gewölk und Gebirg öffnete sich ein grün-blauer Fernblick, eine Durchsicht ins Jenseits: drüben, in einem seidenblauen Scheine ahnte man Italien. Eine Zeitlang fuhren wir über den Wolken, die rot zuckend unter uns sprühten. Ueber dem Wallensee jedoch zerriß die Wetterschicht unter uns. Wie gehärteter Stahl lag der See in einem ehernen Tiegel. Das Wasser veränderte den Glanz der Fläche, der Sturm brach ein und zerriß die Stahlplatte...

Unter dem All

Liegt der Blausee des Tales,
Eine Platte Metall
Im Hartglanz des Stahles.
Wenn der Kyklop,
Der Ungefüge,
Der die Keule erhab,
Donnernd drauf schläge?

Es barst der Tag!
Mit blitzenden Spuren
Legte der Keulenschlag
Klangfiguren
Ueber das Erz.
Der Himmel gleißt zinnern...
Erde und Herz
Zittern im Innern.

Gigant und Gorgon,
Gewölke und Licht
Kämpfen im Firnglanz um den Thron.
Zwischen den Mächten ein blaugrünes Feld.
Sterne der fernsten Welt,
Kommen langsam in Sicht...
Sturm-gott der Föhnzeit
Schied den Kampf in den Bergen.
Ahnung ewiger Schönheit
Leuchtet über den Särgen...



H. B. Wieland: Schweizer Alpenpost

Beispiel aus der Praxis: Postkarte der PTT